

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 3

Artikel: D's Bärner Tämpo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überhushende unangenehme Gefühl gehabt haben, daß er falsch gelesen oder ungenau verstanden zu haben scheine; solche Anwandlungen schüttelt man aber unwillkürlich ab, wie man eine Fliege verscheucht, die sich uns auf die Nase setzen möchte. Ist es vielleicht dem einen oder andern Leser des „Sprachspiegels“ auch so ergangen? Hat jedermann sofort erfaßt, was fehlt? Weiß er, wovon der Bundesrat überzeugt sein will?

Hätte der Urheber des Wortlautes unserer Neutralitätserklärung weniger auf pompösen Faltenwurf gehalten und das Einfache, das zu sagen war, auch einfach gesagt, dann wäre sein Aufsatz besser geraten. So aber kam wieder einmal das Lächerliche auf der Staatschleppe des Erhabenen dahergeschlittelt, und neben die Unvollendete Symphonie setzt sich die kostbare Seltenheit einer Unvollendeten Neutralitätserklärung.

Daß aber die Behörden und das Schweizervolk 1939 die ganze Neutralität gemeint haben und sie auch 1947 meinen, das wird hoffentlich keines Nachsickens bedürfen.

Ernst Schürch

D's Bärner Tämpo

We mir albets als Chinder hei dörfe vo Bärn ga Züri i d' Serie gah zu üsne Verwandte, so isch das e großi Freud gsy, aber es isch nid e so gleitig gange wie hüt. Der Zug het vier Stund brucht, und z' Olte het me müesse Wage wächsle, usstige, zur Stärkung es Täller Suppe ga näh - und mir hei ämel Zyt gha, alli Stazione uswändig z'leere und i cha si hüt no, nach siebezig Jahr, und mir hei gnau gwüßt, wenn eine vo däne vier Tunnels cho isch. Z'Züri hei üs de die Verwandte öppe mit em Gruetz empfangen: „Vo Bäärn vo Bäärn ga Züri ga Züri.“ Dermit het me i fründliche Worte welle säge: wie syt dihr doch so langsam! Lüt z'Bärn obe.

E nu, i will ech öppis erzelle, wo de ds Wasser e chly uf üsi Syte trybt. Der Bärner Dichter Ruedi vo Tavel und i sy glychzytig Offizier i der Füürwehr vo der Stadt Bärn gsy, eini vo däne wenige ganz freiwillige Füürwehre, wo hüt no existiere. Einisch seit är zu mir: „Du säg, los, warum pressiersch du geng e so, wenn du uf e Brandplatz chunsch?“ „Abe, wil's pressiert“, giben i zur Antwort. Druf abe seit är: „E nei, lue, das treit gar nüt ab, i loufe uf e Brandplatz grad wie i d'Hochschuel.“

Da chan i underwägs überlege, wele Wind öppe wäit, wo öppe d'Hydranteleitung duresüere, weli Hüser i der Nachbarschaft me sötti und chönnti schütze, weli Befähle me söll gä - und wenn i de uf e Brandplatz chume, weiß i, was i z'tue hah, chan i grad afah schaffe - währed du ergelschteret zur Süürsbrunsch chunnst und zu all däne Überlegunge nid fähig bisch." - E nu, vo denn ewäg bin i jedesmal e chly langsamer zum Brandplatz gloffe; es het mi Überwindung g'kostet, aber i gloube, es sig nid zum Schade vo de Brandbeschädigte gsy. Dä Fründ het halt doch rächt gha mit sym Bärner Tämpo.

Übrigens söll me nid öppe welle bhaupte, der Bärner chönni, wenne gilt, nid o pressiere. Sünst wäre allwäg die guete Asdrück wie „hurtig, gleitig, tifig, gly, wie der Wind, wie ds Bisewätter" nid ufcho näbe de schöne hochdütsche Wörter: „rasch, schnell, behende". Und sie sy nid öppe ersch ufcho, syt me het afah telephoniere, radle, Auto fahre, mit däne Töftöf dasume rattere oder mit de Flugere dasume suuse. Ganget einisch z'Mittag zum Loeb-Egge und lueget dert, was vom gueten alte Bärner Tämpo übrigbliebe isch. En alte Bärner

Büchertisch

Wilhelm Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Volktum der Schweiz, Bd. 7).

Nachdem vor nicht allzu langer Zeit der Deutschschweizerische Sprachverein seine Reihe der „Volksbücher“ mit dem Bändchen „Deutschschweizerische Ortsnamen“ von Paul Dettli fortgesetzt hat, bereichert nun die Gesellschaft für Volkskunde ihre Sammlung „Volktum der Schweiz“ mit Wilhelm Bruckners Buch über „Schweizerische Ortsnamenkunde“. Daß Bruckner alle vier Sprachgebiete einbezieht, wogegen Dettli sich auf die

deutsche Schweiz beschränkt, ist durch die Ziele der beiden Gesellschaften und durch den Rahmen der beiden Schriftenreihen gegeben. Sonst aber scheint es fast, als hätten die den Büchern zu Gevatter stehenden Körperschaften ihre Rollen vertauscht. Denn Dettli geht im wesentlichen von den topographischen und sachlichen Grundlagen aus, die Anlaß zu den Namen gaben, und zeichnet so ein Landschafts-, Wirtschafts- und Kulturbild der Vergangenheit. Bruckner dagegen rückt das Sprachliche und besonders das Sprachgeschichtliche in den Vordergrund. So widmet er den ersten Hauptteil, der fast die Hälfte des Buches einnimmt, den Schlüssen, welche die Ortsnamen-